

Mehr Millionäre

»Global Wealth Report«: Die Deutschen werden immer reicher – im Durchschnitt

Wie aus dem am Dienstag veröffentlichten »Global Wealth Report« des Schweizer Bankkonzerns Credit Suisse hervorgeht, werden die Deutschen zumindest im Durchschnitt immer reicher. Laut der Studie stieg das Durchschnittsvermögen pro Erwachsenem in der BRD in diesem Jahr um 2,8 Prozent auf 185.175 Dollar (rund 174.157 Euro). Noch stärkere Zuwächse gab es nur in Japan und den USA.

Vor allem die Zahl der Reichen und Superreichen stieg kräftig: Dem Bericht zufolge erhöhte sich die Zahl der Dollar-Millionäre in der BRD von Mitte 2015 bis Mitte 2016 um 44.000 auf rund 1,6 Millionen. Die Autoren gehen davon aus, dass deren Anzahl bis 2021 um weitere 30 Prozent auf rund 2,1 Millionen steigen wird. Die Gruppe der Superreichen, mit einem Vermögen von mindestens 30 Millionen US-Dollar, vergrößerte sich um 500 auf nun 6.100 Personen. Deutschland lag hier weltweit an dritter Stelle, hinter den USA und China. Bis zum Jahr 2021 werde es rund 1.800 neue Superreiche in der BRD geben, prognostizierten die Studienautoren.

Beim Durchschnittsvermögen landet Deutschland allerdings global nur auf Rang 19. An der Spitze lag erneut die Schweiz mit 561.900 Dollar je Erwachsenem. Angetrieben wurde die Entwicklung in Deutschland, aber auch in anderen Teilen der Welt vor allem von steigenden Immobilienpreisen. Im globalen Durchschnitt lag das Pro-Kopf-Vermögen bei 52.800 US-Dollar.

Richtet man den Blick auf die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums, zeigt sich deutlich: Die soziale Ungleichheit nimmt weltweit zu. Laut »Global Wealth Report« verfügt das oberste eine Prozent der Reichen inzwischen über 50,8 Prozent des weltweiten Vermögens. Die Schere zwischen Arm und Reich hatte sich den Angaben zufolge zwar bis zum Ausbruch der Finanzkrise 2008 etwas geschlossen, ist seitdem aber wieder auseinandergegangen. In der Krise hatte sich die Zahl der Millionäre verringert. Mittlerweile gebe es aber weltweit mehr als doppelt so viele Millionäre wie noch im Jahr 2000. (dpa/jw)

ANZEIGE



RUBRIKEN

[Titel](#) [Schwerpunkt](#) [Ansichten](#) [Inland](#) [Ausland](#) [Kapital & Arbeit](#) [Thema](#) [Feuilleton](#) [Sport](#) [Abgeschrieben](#)
[Leserbriefe](#) [Politisches Buch](#) [Betrieb & Gewerkschaft](#) [Antifa](#) [Medien](#) [Feminismus](#) [Geschichte](#) [Beilagen](#)
[Wochenende](#) [Presse global](#)

ARCHIV

[Thema](#) [Dossiers](#) [Serien](#) [Fotoreportagen](#) [Textreportagen](#) [Interviews](#) [Zitate](#) [Regio](#) [Blog-Archiv](#) [Suche](#)

SERVICE

[Anzeigen](#) [Abo-Service](#) [Probeabo](#) [Kiosk](#) [Newsletter](#) [RSS-Feed](#) [Terminkalender](#) [Shop](#) [AGB](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#)

UNTERSTÜTZEN

[Über uns](#) [Abonnieren](#) [Genossenschaft](#) [Aktion](#) [Spenden](#)

PROJEKTE

[Ladengalerie](#) [Fotowettbewerb](#) [Rosa-Luxemburg-Konferenz](#) [Melodie und Rhythmus](#) [Bibliothek des Widerstands](#)
[Buchmesse Havanna](#) [Granma](#)

DIE TAGESZEITUNG
junge Welt

© JUNGE WELT | [IMPRESSUM](#) / [DATENSCHUTZ](#)